



Künstlich krank gemacht

Das tierexperimentelle System beruht auf einem falschen methodischen Ansatz. Im Tierversuch werden die Krankheiten des Menschen auf Symptome reduziert und bei Tieren künstlich hervorgerufen. Ein Herzinfarkt wird durch Verschluss einer Herzkranzarterie bei Schweinen oder Hunden bewirkt, Arterienverkalkung durch elektrischen Strom in Blutgefäßen von Kaninchen, Diabetes durch Injektion eines zellzerstörenden Giftes bei Ratten, ein Schlaganfall wird durch Verschluss einer Hirnarterie bei Ratten oder Mäusen hervorgerufen und Krebs und Alzheimer werden bei Mäusen durch Genmanipulation ausgelöst.

Medizinische Fakultät - Zentrum für Anatomie, Institut II für Anatomie, Universität zu Köln, Kerpener Str. 62, 50924 Köln
Mäuse zweier transgener Linien werden zunächst verpaart, um eine neue transgene Linie zu erhalten, die Alzheimer simulieren soll. Zu unterschiedlichen Zeitpunkten werden die Tiere getötet. Hierzu werden die Tiere unter Narkose über die linke Herzkammer erst mit einer Salzlösung und dann mit Paraformaldehyd durchströmt. Die Gehirne werden zu Untersuchungszwecken entnommen. Zur Vorbehandlung werden die Gehirne fünf Minuten lang in einer Mikrowelle aufgebrüht.⁵

Solche „Tiermodelle“ sind jedoch nicht mit der komplexen Situation beim menschlichen Patienten vergleichbar. Die Ursachen der menschlichen Alzheimererkrankung sind noch weitgehend unbekannt. Sicher wird man diesen jedoch nicht auf den Grund gehen können, indem Tiere genmanipuliert und ihre Gehirne in der Mikrowelle gegart werden. Im Tierversuch werden wichtige Aspekte der Krankheitsentstehung wie Ernährung, Lebensgewohnheiten, schädliche Umwelteinflüsse sowie psychische und



soziale Faktoren nicht berücksichtigt. Die Ursachen beispielsweise von Schlaganfall und Herzinfarkt beim Menschen sind dank Bevölkerungsstudien bekannt: Übergewicht, zu fettreiche Ernährung, Rauchen, Stress und Bewegungsmangel. Die künstlich geschädigten „Tiermodelle“ haben mit der menschlichen Erkrankung und ihren ursächlichen Faktoren nichts gemein. Tierversuche sind daher nicht geeignet, die Krankheiten des Menschen zu erforschen und zu heilen.

Warum Tierversuche?

Tierversuche werden nicht zum Wohle des Menschen durchgeführt, sondern weil einflussreiche Interessengruppen davon profitieren. Experimentatoren, Universitäten, Pharma- und chemische Industrie, Auftragslabors, Versuchstierhändler, Firmen, die Zubehör herstellen – sie alle wollen, dass Tierversuche beibehalten werden. Die Qualität der Forschung wird nicht daran gemessen, wie vielen Menschen geholfen werden konnte, sondern an der Anzahl der Artikel in Fachzeitschriften. Davon ist die Höhe der Forschungsgelder abhängig. Diese werden für neue Studien verwendet. Dieses absurde System erhält sich selbst, ohne dass etwas Sinnvolles dabei herauskommt.

Für eine bessere Medizin

Tierversuche und eine ethisch vertretbare Medizin und Wissenschaft schließen sich aus. Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben müssen das höchste Gebot menschlichen und insbesondere auch ärztlichen und wissenschaftlichen Handelns sein. Ein Ende der Tierversuche bedeutet nicht ein Ende der medizinischen Forschung. Im Gegenteil. Ohne Tierversuche wäre die Medizin schon viel weiter, denn Tierversuche halten, wegen ihrer falschen Ergebnisse, den medizinischen Fortschritt nur auf. Eine Vielzahl

tierversuchsfreier Verfahren, die mit menschlichen Zell- und Gewebekulturen oder komplexen Computermodellen arbeiten, liefern im Gegensatz zum Tierversuch aussagekräftige Ergebnisse. Viele Krankheiten könnten zudem durch Veränderung unserer Lebensweise verhindert werden. Tierversuche müssen abgeschafft werden, um den Weg frei zu machen für eine moderne, ethisch vertretbare Forschung, bei der die Beseitigung der krankmachenden Ursachen in Ernährung, Lebensweise und Umwelt im Vordergrund steht. Nur so lässt sich ein Fortschritt in der Medizin erzielen.



Die genannten Tierversuche aus Köln und mehrere Tausend weitere, in den letzten Jahren in Deutschland durchgeführte Tierversuche, sind in der Internet-Datenbank www.datenbank-tierversuche.de dokumentiert.

Quellen

- 1 Anna Brunn et al.: Costimulatory molecule CD40 is essential for myelin protein O peptide 106–125-induced experimental autoimmune neuritis in mice. *Journal of Neuropathology and Experimental Neurology* 2014: 73 (5), 454-466
- 2 Jan K. Schütte et al.: 3,4-Methylenedioxymethamphetamine induces a hyperthermic and hypermetabolic crisis in pigs with and without a genetic disposition for malignant hyperthermia. *European Journal of Anaesthesiology* 2013: 30 (1), 29-37
- 3 Nina Hamann et al.: Topographical variations in articular cartilage and subchondral bone of the normal rat knee are age-related. *Annals of Anatomy* 2014: 196, 278–285
- 4 Hendrik Nolte et al.: Dynamics of zebrafish fin regeneration using a pulsed SILAC approach. *Proteomics* 2015: 15, 739–751
- 5 Christoph Köhler et al.: Granovascular degeneration and unfolded protein response in mouse models of tauopathy and Aβ amyloidosis. *Neurobiology of Disease* 2014: 71, 169–179

Impressum:

Postanschrift:
Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Güldenstr. 44a
38100 Braunschweig

Kontakt:
Tel: 0531-60944791
Fax: 0531-60944792
info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Text: Dr. Corina Gericke, Dipl.-Biol. Silke Bitz,
Satz: www.vego-design.de
Fotos: Ärzte gegen Tierversuche, BUAV,
Eva Nimtschek, istockphoto.com

Vereinskonto: Sparda-Bank
BLZ: 500 905 00
Kto: 951 731
IBAN: DE30 5009 0500 0000 9517 31
BIC: GENODEF 1S12

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar. © 2015 Ärzte gegen Tierversuche e.V

Tierversuche im Brennpunkt:

Teil 13

Köln





Millionenfaches Leid

In Köln-Hürth befindet sich die deutsche Niederlassung der amerikanischen Firma Taconic, einer der weltgrößten Züchter für „Versuchstiere“. Der Konzern bietet 4.000 genmanipulierte Ratten- und Mäuselinien an. Die Tiere werden per Katalog feilgeboten und der Kunde kann sich sogar nach Wunsch spezielle „Mausmodelle“ designen lassen. Im Tierversuch werden Tiere wie Messinstrumente behandelt, die nach Gebrauch weggeworfen werden. Doch Tiere sind fühlende Lebewesen, die Freude und Angst empfinden sowie Schmerz und Qualen erleiden, genau wie wir. Das folgende Beispiel zeigt, mit welcher realitätsfernen und kruden Methoden Tieren unter dem Deckmantel der medizinischen Forschung Leid angetan wird.

Abteilung für Neuropathologie, Medizinische Fakultät, Zentrum für Pathologie, Universität zu Köln, Kerpener Str. 62, 50924 Köln

An genetisch veränderten Mäusen wird eine sogenannte experimentelle autoimmune Neuritis (EAN) ausgelöst, um das Guillain-Barré Syndrom, eine neurologische Erkrankung des Menschen, zu simulieren und um Entzündungsvorgänge der Nerven zu untersuchen. Den Tieren werden ein Protein, Tuberkulose-Bakterien sowie das Gift von Keuchhusten-Bakterien gespritzt. Einige Mäuse bekommen ein zerzaustes Fell oder erleiden schwere Krankheitssymptome wie starke Lähmungen der Gliedmaßen. Zu unterschiedlichen Zeitpunkten werden jeweils einige Mäuse zu Untersuchungszwecken getötet.¹

Die Hauptleidtragenden bei Tierversuchen sind Mäuse. Von den rund drei Millionen Tieren, die jedes Jahr in deutschen Laboren zu Tode gequält werden, sind 2,1 Millionen Mäuse. Aber auch Affen, Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen und andere Tiere leiden in Experimenten. Nordrhein-Westfalen liegt mit 20 % aller in Deutschland stattfindenden Tierversuche an der traurigen Spitze.



Völlig unterschiedlich

Tiere und Menschen unterscheiden sich in Körperbau, Organfunktionen und Stoffwechsel wesentlich voneinander. Ein und dieselbe Substanz kann bei Tier und Mensch zu völlig unterschiedlichen Reaktionen führen. So führt Aspirin bei Hunden, Katzen, Affen, Ratten und Mäusen zu Embryoschäden, nicht aber beim Menschen. Umgekehrt war das Schlafmittel Thalidomid (Contergan) im Routine-Tierversuch völlig unauffällig. Penicillin ist gut verträglich für Menschen, aber schädlich für Meerschweinchen. Arsen ist tödlich für Menschen, für Schafe nicht. Asbest verursacht bei Menschen Krebs, bei Ratten nicht. Beim Süßstoff Saccharin ist es umgekehrt. Wegen dieser Unterschiedlichkeit sind die Ergebnisse von Tierversuchen nicht auf den Menschen übertragbar. Schweine nehmen keine Partydrogen, was die Experimentatoren der folgenden Studie jedoch nicht davon abhält, die Auswirkung einer Ecstasy-Vergiftung an diesen Tieren zu untersuchen. Sie stellen fest, dass der Versuchsaufbau und die Wahl der Schweinerasse die Ergebnisse maßgeblich beeinflussen.

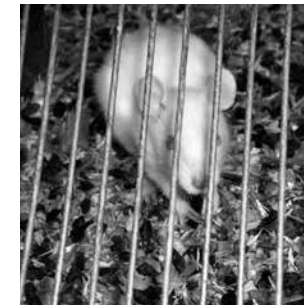
Krankenhaus Merheim, Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin, Kliniken der Stadt Köln, Ostmerheimer Straße 200, 51109 Köln

Es werden Schweine verwendet, die durch einen Gendefekt sehr stressanfällig sind und bei der kleinsten Aufregung Herzrasen und besonders leicht eine maligne Hyperthermie, eine lebensbedrohliche Komplikation bei der Narkose, entwickeln. Die Tiere erhalten die Substanz MDMA („Partydroge Ecstasy“). Beim Auftreten bestimmter Symptome wird den Tieren ein Muskelrelaxans als Therapie gespritzt. Bei den meisten Schweinen kommt es zu einer schweren, lang anhaltenden, lebensbedrohlichen Hyperthermie. Nach dem Versuch werden die Schweine während der Narkose getötet.²

Künstliches Altern

2013 sind zwei neue Einrichtungen eingeweiht worden, in denen die biologischen Prozesse des Alterns erforscht werden sollen. Dazu müssen hauptsächlich genmanipulierte Mäuse, Zebrafische sowie Fruchtfliegen und Fadenwürmer gehalten. Auf dem Campus der Uni Köln ist das Max-Planck-Institut für Biologie des Alters, ein 60 Millionen teurer, aus öffentlichen Geldern finanzierter Bau entstanden. Die jährlichen Unterhaltskosten belaufen sich auf 15 Millionen Euro. 85 Millionen Euro kostet ein weiteres, aus unseren Steuergeldern finanziertes Laborgebäude für Altersforschung, das „Cologne Excellence Cluster on Cellular Stress Responses in Aging-Associated Diseases“ (CECAD). Der Traum vom ewigen Leben? Wird er in Köln wahr werden? Mit Sicherheit nicht. Es ist vollkommen absurd, einem so komplexen Prozess wie dem Altern beim Menschen auf die Spur kommen

Standardmäßig werden Schafe oder Ratten verwendet, um die Heilung von Knochenbrüchen oder Gelenkschäden zu untersuchen. So gibt es bereits zahlreiche Untersuchungen zur Arthrose am „Ratten-Arthrose-Modell“. Im nachfolgenden Beispiel werden nun laut Angaben der Autoren der Studie „zum ersten Mal“ normale Ratten herangezogen. Die Aussagekraft solcher Erkenntnisse für die Anatomie des Menschen ist schon allein aufgrund der Tatsache nicht gegeben, dass die Tiere im Gegensatz zum Menschen auf vier Beinen laufen und die Gelenke ganz anderen Beanspruchungen ausgesetzt sind.



Institut für Biomechanik und Orthopädie, Deutsche Sporthochschule Köln, Am Sportpark Müngersdorf 6, 50933 Köln
An Ratten wird erforscht, wie sich das Wachstum während der Kindheit und Jugend auf das Knie und die Schienbeinknochen auswirkt. Die Tiere werden je nach Gruppe im Alter von 7 oder 13 Wochen getötet und die Schienbeine für Untersuchungszwecke entnommen.³

zu wollen, indem wie im folgenden Beispiel Fischen die Flossen abgeschnitten werden. Es handelt sich um reine experimentelle Grundlagenforschung ohne medizinischen Nutzen.

Institut für Genetik, Cologne Excellence Cluster on Cellular Stress Responses in Aging-Associated Diseases (CECAD), Universität Köln, Joseph-Stelzmann-Str. 26, 50931 Köln
Zebrafische werden mit einem Spezialfutter, das aus Fruchtfliegen, Hefe, Mausgewebe und einer radioaktiv markierten Aminosäure besteht, gefüttert. Ein paar Tage später werden Teile der Schwanzflossen abgeschnitten. Nach unterschiedlichen Zeitpunkten (bis zu drei Wochen) werden Gruppen von Fischen getötet, um das Regenerationsvermögen zu untersuchen.⁴

Tödliche Nebenwirkungen

Regelmäßig berichten Wissenschaftler und Medien über angebliche Erfolge im Kampf gegen Krebs, Alzheimer, Parkinson usw. Doch von den angeblichen Wundermitteln hört man nie wieder etwas. Denn: Was beim Tier funktioniert, klappt beim Menschen noch lange nicht. Tatsächlich kommen 92 Prozent der potentiellen Medikamente mangels Wirkung oder wegen unerwünschter Nebenwirkungen nicht durch die klinische Phase, d. h., die Wirkung am Menschen erweist sich vollkommen anders als im Tierversuch, die potentiellen Medikamente werden aussortiert. Auch nach der Zulassung richten viele Pharmaprodukte schwere Schäden an. Einige Beispiele: Blutfetsenker Lipobay, Rheumamittel Vioxx, Diabetesmittel Avandia und das Herzmedikament Trasyolol – alle waren im Tierversuch für sicher befunden worden, riefen aber beim Menschen schwerste, oft sogar tödliche Nebenwirkungen hervor. Allein in Deutschland gehen jährlich 58.000 Todesfälle auf das Konto von Nebenwirkungen tierversuchserprobter Arzneimittel. Tierversuche machen also unsere Arzneimittel nicht sicher.

